

# Feinfühlig Begegnung mit der Endlichkeit

Von unserem Mitarbeiter  
GERD DAUB-DIECKHOFF

Langenberg (gl). Es ist eher selten, dass jemand seinen eigenen Sarg zur Vorstellung mitbringt. Schauspieler Andreas Bentrup hat gerade hörbar schnaufend die schlicht gezimmerte Requisite auf einem Rollbrett in die Aula der Langenberger Brinkmannschule geschoben. Das Publikum reagiert darauf, wie man bei einem solchen „Primärerlebnis“ eben reagiert: verwundert die einen, heiter und gelassen die anderen.

Damit erfüllte sich der Anspruch, den der Künstler an seine Zuschauer gestellt hatte. Sein Solotheaterstück – eine Mischung aus Schauspiel und Kurzseminar – trug den Titel „Sterben lernen.“

Die Langenberger Hospizgruppe, die zu dieser Aufführung eingeladen hatte, konnte sich freuen: Eingefunden hatten sich nicht nur viele Bürger, die sich selbst den Hospizgedanken auf die Fahne geschrieben haben und immer wieder ihre Mithilfe unter Beweis stellen, sondern auch eine Reihe von Gästen, die ihren eigenen Nutzen in der Darstellung dessen, was unter „Sterben lernen“ zu verstehen ist, suchen und finden wollten. Rund 70 Zuschauer füllten so die Aula, und das überraschte sogar den angereisten Protagonisten.

Andreas Bentrup vom Augenblick-Theater aus Herford ist nicht nur Schauspieler, sondern auch Theaterpädagoge und Klinikclown, der mit langjähriger Erfahrung in seiner Arbeit ausgestattet ist. Das heißt: auch im Umgang mit Menschen in Seniorenzentren. Dass er in keine Fettnäpfchen tritt, Peinlichkeiten vermeidet, aber dafür ein ausgeprägtes Fingerspitzengefühl aufweist, ist eine Eigenschaft, die besonders der Thematik wohl tut.

Als er beispielsweise mit Ironie und hintergründiger Argumentation schildert, dass der Mensch endlich ist, kommen auch Sprüche über das Ableben wie „Der Metzger geht den Weg allen Fleisches“ und „dem Uhrmacher schlägt sein letztes Stündchen“ oder „Der Papst steigt beruflich auf“ besser an. Auch, weil sie im Kontext stehen mit der Argumentation: Sterben ist schlichthin das Erlöschen der Organfunktionen eines Lebewesens, das zu seinem Tod führt. Was davor abläuft, gilt gemeinhin und ist meist ein Drama, was danach kommt, eine ungeklärte Causa.

Andreas Bentrups 60-Minuten-Auftritt macht die Thematik sympathischer. Das feingliedrige Skelettmännlein, das er auf dem Sargdeckel sich gemütlich ausstrecken lässt, sitzt bald auf dem Schoß einer Frau, die sich nicht scheut, den klapprigen Zappelphilipp namens „Freund Hein“ eine Weile auszuhalten.



„Freund Hein“ heißt das Skelett, das Andreas Bentrup am Dienstag in der Brinkmannschule in Langenberg auf einem Sargdeckel Platz nehmen ließ. Der Künstler präsentierte das Stück „Sterben lernen“. Bild: Daub

## Abschied bei Schnittchen und einem Lied

Langenberg (gdd). Auch das Element Tanztheater hat am Dienstag seinen Platz gefunden: Erst tänzelt der Solist im letzten (Flutter-)Hemd – das entgegen der Meinung, keine Taschen zu besitzen, doch zwei ausweist – durch den Saal. Dann folgt nach einer Pirouette eine Liegeprobe – im Fichtensarg: „Den hab ich mir bei Ebay für 299 Euro besorgt.“

Andreas Bentrup würde sich

gern aussuchen, wo er stirbt: „Vielleicht im Fußballstadion, Nordkurve. Oder im Supermarkt. Ich will jedenfalls nicht allein sterben.“ Das Publikum hüstelt Zustimmung. Auch Vorsorgen möchte er, was seine Verabschiedung betrifft: „Es wird Plattenkuchen und Schnittchen geben und ein Lied.“ Den Song hat er seinem Langenberger Publikum ans Herz gelegt, Notenblätterkopien ver-

teilt. „Möge die Straße uns zusammenführen“, intonieren 70 Theaterbesucher. Und mit sanfter Stimme lädt Andreas Bentrup sie alle zu seiner Beerdigung ein.

Humor statt Tabu. Als die Frau skeptisch auf den Tod in Miniaturausgabe – das Männlein „Freund Hein“ – blickt, den sie minutenlang auf ihrem Schoß aushält, tröstet sie Bentrup verschmitzt: „Er tut Ihnen nichts. Es ist ja meiner...“